

Sahnsteiner Tageblatt

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Amthliches Kreisblatt

Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt
für den Kreis St. Goarshausen



Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in
Obernähr in der Geschäfts-
stelle (Hofstr. 8), sowie bei den
Agenturen in Braunbach, Oberhof,
Camp, Kellert, St. Goarshausen,
Camp, Wachenhausen, Weisel, Bors-
wick, Wieden, Wieden, Holz-
hausen, Miesbach.

Außerdem abonniert man bei den
Lohn-Postämtern, sowie bei den
Stadt- und Landbriefträgern.

Anzeigen

werden bis morgens 8 Uhr des
jeweiligen Erscheinungstages an-
genommen, größere Anzeigen bis
nachmittags 4 Uhr des vorher-
gehenden Tages.

Redaktionschluss vormittags 8 Uhr

Frankreich und Belgien

Wirtschaftsabkommen zwischen Frankreich und
Belgien

Wb. Laut „Indépendance Belge“ ging gestern
nachmittag die Rede, daß Belgien mit Frankreich
ein Uebereinkommen abzuschließen im Begriffe sei,
wonach Belgien an Frankreich Kohlen- und
Eisenlieferungen abtrete und als Gegenlei-
stung gewisse finanzielle Vorteile erlangen
würde.

Marshall Foch über die französisch-belgische Allianz
in Marshall Foch erklärte über die franzö-
sisch-belgische Allianz: „Die Studien schreiten fort.
General Mangin und ich arbeiten einen technischen
Plan der Allianz aus.“ Auf die Frage, ob dieser
Allianz-Vertrag Belgien nicht zu einem bedeutend
längeren Militärdienst verpflichte, antwortete Foch:
„Diejenigen, die dies behaupten, wissen nichts mehr
als er, er selbst aber wisse nicht, wieviel Zeit man
brauche, um einen Soldaten heranzubilden.“ Weiter
sagte der Marshall: „Der Rhein ist eine Barriere
gegen eine Gefahr. Man habe Deutschland
immer am Rhein aufgehalten oder man
habe es überhaupt nicht aufgehoben. Die Waas
kann nicht verteidigt werden. Dies sei ein
Grund mehr, um die Allianz zu schließen. Die In-
teressen und die Gefahren beider Völker seien gemein-
sam.“

Die ganze Welt gegen Belgiens Erschöpfungs-
kämpfe Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ er-
kärte der belgische Ministerpräsident Journalisten ge-
genüber auf die Frage, ob es wahr sei, daß Italien
sich den belgischen Ansprüchen widersetze: „Es
ist nicht nur Italien; es ist so ungefähr die ganze
Welt. Aber man muß nicht überreiben. Wir ste-
hen erst am Anfang.“

England will die internationale Anleihe nicht
allein garantieren

JP. Die französische Regierung ist bereits da-
von unterrichtet, daß England nicht geneigt ist,
die internationale Anleihe an Deutschland aus der die
Entschädigungen für die Alliierten gedeckt werden
sollen, allein zu garantieren. Nach englischer Auf-
fassung ist die jetzige amerikanische Regierung
nicht zu bewegen, sich an dieser Anleihe
mit einer Garantiebedingung zu betei-
ligen. Der Konferenz sollen nun andere Vorschläge
gemacht werden, worunter sich auch eine Aufschub-
der Angelegenheiten befindet, da man bis nach
den amerikanischen Wahlen warten will.
Lloyd George hat die Absicht, falls kein anderer Aus-
weg bleibt, Willens zu einer weiteren Aufschub-
zu bewegen.

England für die Anrechnung des abgelieferten Ma-
terials auf die Entschädigungssumme.

Wb. Die Berliner meldet, hat die englische Re-
gierung dem Wiedergutmachungsausschuß während
der Tagung in Brüssel eine Note überreicht, in der
vorgeschlagen wird, das von Deutschland gelieferte
Schiffs- und Eisenbahnmateriale nach den heutigen
Tagespreisen zu berechnen und nicht nach dem
Preis, der im Augenblick des Waffenstillstandes maß-
gebend war. Berliner meint, das vermindere
den Wert der Schiffe, das England er-
halten habe, vergrößere aber den Wert des
gelieferten Eisenbahnmateriale, das
Frankreich zum größten Teile erhalten habe.

Wirtschaftliches

Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche
gefallenes Vieh

Berlin. Auf eine Anfrage Börgel in der
preussischen Landesversammlung antwortete der
Finanzminister mit nachfolgenden Feststellungen: Es
trifft bedauerlicherweise zu, daß die Maul- und
Klauenseuche im Rheinland, zum Teil auch schon in
anderen Gebietsteilen, eine große Verbreitung erlangt
hat, und daß sie stellenweise in bösartiger Form auf-
tritt und Verluste an Vieh verursacht. Von den ge-
setzlichen Schutzmaßnahmen wird Gebrauch gemacht, so-
weit sie gegenwärtig durchführbar erscheinen. Dane-
ben wird versucht, die Viehverluste auf ein möglichst
geringes Maß zurückzuführen. Es ist durch das auf
der Insel Riems bei Greifswald hergestellte künstliche
Maul- und Klauenseuchenserum mehrfach gelun-
gen, die Verluste zum Stillstand zu bringen. Mittel
zur Erhaltung des Schabens haben der Landwirtschaft
schonlich Verwaltungen nicht zur Verfügung. Durch
Paragra 23 des preussischen Ausführungsgesetzes
zum Viehseuchengesetz sind jedoch die Provinzialver-
bände in die Lage versetzt, Entschädigung zu zahlen.
Der Provinzialverband für die Rheinprovinz macht
von dieser Möglichkeit infolge Gebrauchs, als er nach
seiner Viehseuchenschadensschätzung für mehr als
drei Monate alte Kinder, die an Maul- und Klau-
seuche gefallen sind, Entschädigung gewährt. Eine
Ausdehnung dieser Vorschrift auf andere Tierarten ist
angeregt.

Der erste Sitzungstag in Spaa Erweiterung des ursprünglichen Programms

Die Ankunft der deutschen Abordnung in Spaa

§ Völkerschiffe trachten über dem Taalkefel von
Spaa. In den Straßen wogt eine lebhaft und fest-
lich erregte Menge. Vor dem Bahnhofs steht sich die
Bevölkerung und betrachtet sich neugierig die vielen
fremden Besucher. Auch die deutsche Abordnung
ist gestern nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen. In
kurzgehaltener höflicher Rede begrüßte der Generalsek-
retär der Konferenz, Jacquemin, den Reichskanzler
und die Minister. Durch die dichtgedrängte Zuhörer-
menge entführten rasch die Automobile ohne jeden
besonderen Zwischenfall den Reichskanzler Fehren-
bach nach der ziemlich entfernt liegenden Villa des
Ortlers.

Der unbestreitbar schlechte Wille Deutschlands

Wb. Der Sonderberichterstatter der Agence So-
vas meldet: „In der zweiten Plenarsitzung gestern
nachmittag nahm die Konferenz Kenntnis von den
Berichten der Sachverständigen über die Nichtausfüh-
rung der militärischen Klauseln und der Bestimmun-
gen über die See- und Luftschiffahrt. Es
wurde beschlossen, daß die deutsche Regierung diese
„unbestreitbar auf schlechtem Willen“ beru-
hende Nichtausführung der zugesprochenen auch
materielle Schwierigkeiten entgegengehalten hätten,
vorzubringen. Einstimmige Billigung ohne die gering-
sten Schwierigkeiten fand das Dokument, das Lloyd
George im Namen der Alliierten bei der ersten
Sitzung der Konferenz in Spaa den deutschen Dele-
gierten vorlegte. Gleichzeitig werden die
Deutschen aufgefordert werden, auf die in Boulogne
angenommenen drei alliierten Noten zu antworten.
Der Oberste Rat stellte alsdann die

Tagungsordnung für die Konferenz in Spaa fest.

Diese wird der Reihenfolge nach sich mit folgenden
Punkten beschäftigen: Entwaffnung, Wiedergut-
machung, Polen. Schließlich werden die
Alliierten, wenn sie zu einer vorläufigen Einigung
gelangt sind, aufs neue über die Frage der Schui-
digen verhandeln. Was die Art des Verhandels
anbelangt, so wurde bestimmt, daß die Alliierten keine
getrennten Vorschläge machen, sondern an die
deutschen Vertreter Fragen stellen werden,
und sich vorläufig dahin geeinigt haben, daß ein
einziger Redner bezeichnet wird. Nach jeder Frage
können die Deutschen ihre Ansicht zum Ausdruck
bringen, und es ist ihnen jede wissenschaftliche Be-
wegungsfreiheit gegeben. Außerdem werden
die Alliierten von den Deutschen ge-
trennt unter sich zusammentreten und zwar vor
und nach jeder Sitzung, um die Führung zu behalten.
Es ist wahrscheinlich, daß sie sich von neuem über die
Frage der Verteilung der Kolonialmandate,
die osmanische Frage, die militärische Lage in
Polen und die Verwaltung von Danzig unterhalten
müssen.“

Die Dauer der Konferenz in Spaa nur auf vier
Tage berechnet

JP. In diplomatischen Kreisen wird unserem
Korrespondenten erklärt, daß die Konferenz in Spaa
nicht zu längeren Beratungen dienen soll, da bis
jetzt nur vier Tage vorgesehen sind. Der einzige
Grund der Zusammenkunft sei, der deutschen Dele-
gation die Forderungen der Alliierten persönlich zu
überreichen und verschiedene Auskünfte zu erhalten
über die Art, wie Deutschland den Verpflichtungen
nachkommen soll. Die Hauptantwort werde
aber in Spaa nicht erwartet; denn es sei
anzunehmen, daß die deutsche Delegation erklären
werde, zunächst in Berlin über die Forderungen
verhandeln zu müssen und dann die Antwort
zu überreichen. Ob für die Antwort eine neue
Frift bestimmt wird, hängt ganz von den Erklä-
rungen Deutschlands ab, ob es die Forderungen so-
fort annimmt oder ablehnt. Im letzteren Falle habe
der Oberste Rat eine kurze Frist für erforderlich ge-
halten.

Verteilung der Entschädigungssumme

Wb. Die Konferenz der Minister Frankreichs,
Englands und Italiens, der nach Schluß des bel-
gischen Ministerrats auch noch die belgischen Vertre-
ter beizutreten, dauerte von heute vormittag 11 Uhr
bis 1/2 12 Uhr. Sie beschäftigte sich neuerdings mit der
Frage der Verteilung der deutschen Wiedergutma-

chungen. Es wurde ein Abkommen auf folgender
Grundlage erzielt: Frankreich wird 52, England 22,
Italien 10, Belgien 8, Serbien 5 Prozent erhalten
der Rest gelangt an die übrigen Mächte, Rumänien,
Portugal und Japan zur Verteilung. Italien soll
überdies Kompensationen wirtschaftlicher und finan-
zieller Natur erhalten. Um 3/30 Uhr wurden die
Verhandlungen wieder aufgenommen. Es haben sich
daran lediglich die alliierten Minister mit je einem
Sekretär beteiligt. Es wurden die Berichte der
Militär- und Luftschiffahrt-Sachverständigen über
die Verletzungen des Friedensvertrages von Ver-
sailles entgegengenommen. Der Oberste Rat wird
sich heute nachmittag über die Taktik auf der
Konferenz von Spaa entscheiden, damit eine
einheitliche diplomatische Front der Alliierten gewahrt
bleibt. Auf Anfrage hat der Präsident der Wiedergut-
machungskommission Dubois erklärt, daß nach
seiner Meinung keine Diskussion mit den Deutschen
stattfinden würde, sondern daß diese nur Vorschläge
einbringen hätten. Die deutschen Anerbietungen seien
bisher durchaus unbefriedigend gewesen. Dubois
erklärte, daß die Konferenz, die über die wirtschaf-
tischen Erfolge gegen Polen beantragende Nachrich-
ten erhalten hat, sich mit der militärischen Lage des
neuen Staates beschäftigen werde. An die Marschälle
Foch und Wilson wurden in diesem Sinne Anfragen
gerichtet.

Das Recht der freien Meinungsäußerung

Wb. Lloyd George erklärte gestern abend
daß die Deutschen über den Versailler Vertrag
nicht diskutieren, sondern nur ihre Meinung
äußern dürfen über die Maßregeln zur Ausfüh-
rung dieses Vertrages. Bezüglich der Wiedergutma-
chung drückte er sein Vertrauen aus, daß es zu einer
Einigung kommen werde: „Wir haben alle den
besten Willen“, sagte er. „Es ist nur ein Land, das
helfen will, und es sind viele, die Erlangen wollen; und
es ist begreiflich, daß es einige Schwierigkeiten gibt,
eine Einigung zu erzielen.“

Auf die Frage, ob es richtig sei, daß die Eng-
länder die Absicht hätten, ihren Anteil zu-
gunsten Belgiens herabzusetzen, erklärte Lloyd
George, daß dies tatsächlich der Fall sei. England
habe eingewilligt, daß sein Anteil etwas herabgemind-
ert werde. Bezüglich der im Gange befindlichen
Verhandlungen über das Militärbündnis zwi-
schen Frankreich und Belgien unter eventueller Teil-
nahme Englands sagte Lloyd George, daß von dieser
Frage augenblicklich noch keine Rede sei.

Englische Pressestimmen über Spaa

„Daily News“ schreibt: „Wenn die Deut-
schen verständlich sind werden sie sich in Spaa bemühen
dazulegen, wieviel und nicht wie wenig sie tun
können. Wenn die Konferenz in Spaa schiel-
schäftigt, so ist es für die Alliierten ein Un-
glück für die Deutschen aber noch noch schlim-
mer.“ „Daily Chronicle“ schreibt: „Frankreich hat
sich in sympathischer Weise bereit erklärt, durch Be-
teiligung an der Konferenz in Spaa und durch Ent-
sendung des Vorkämpfers nach Berlin, seine Rück-
sichtnahme auf Deutschland darzutun. Wenn
Deutschland seine ihm obliegenden Schulden bezah-
len will, wird Frankreich ihm bei der Durchführung
seiner Aufgaben helfen. England verpflichtete sich
unter Berücksichtigung seines freundschaftlichen Ein-
verständnisses dazu, sich an den Zwangsmä-
nahmen gegen Deutschland zu beteiligen, falls die-
ses keine Beweise für seinen guten Willen erbringen
sollte.“

Letzte Nachrichten

Vertagung des Reichstags

× Berlin, 6. Juli. (Drahtbericht). Wie der
„Vorwärts“ erzählt, ist das Programm der Ver-
handlungen in Spaa derzeit erweitert worden, daß
sich die Abreise weiterer Minister nach dem Kon-
ferenzort notwendig macht. Da die Abwesenheit der
allermeisten Regierungsvertreter eine Weiterberatung
des Reichstags unmöglich macht, wird der Reichstag
sich voraussichtlich vertagen.

Neues vom Tage

Die Rheinsperre ist für den größten Teil der
Güter vom 5. Juli an aufgehoben. Insbesondere
kann Wein wieder vom 5. Juli an vom belgischen ins
unbesetzte Gebiet verladen werden.

Rapp's schwedischer Aufseher. Das Stockholmer
Sozialistenblatt „Politiken“ hat den jetzigen Aufseher
darüber: Dr. Rapp hat sich, wie er angibt, zu
„wissenschaftlichen Arbeiten“ (denn jede politische Be-
tätigung würde zur Ausweisung führen) nach dem ab-
gelegenen stillen Städtchen Östra-Näs, nicht allzu-
weit von der schwedischen Hauptstadt zurückgezogen.
Der Berichterstatter hat festgestellt, daß „seiner ge-
waltigen Körperlichkeit“ (denn die schwedische Polizei
als die fetten Produkte der schwedischen Landwirt-
schaft erachtet gut bekommen). Auf eine Frage nach
seiner Befinden antwortete er mit seiner bröckli-
chen Stimme: „Utmärkt, utmärkt!“ (Ausgesprochen),
denn er hat sich neben anderem Guten, was das
Land zu bieten hat, auch schon ein gut Teil der
Landessprache angeeignet. (Und das deutsche Volk?)

Die polnische Bedrängnis. Die Völkerschiffe ver-
suchen neue große Erfolge in Polen. Die Rote
Armee steht fünf Kilometer vor Kowno. Es be-
trifft sich, daß die Konferenz alarmierende Nach-
richten über die Fortschritte der Polische-
wiken gegen Polen erhalten hat. Die Marschälle
Foch und Wilson sind beauftragt worden, die
militärische Lage zu untersuchen.

Stillstand der griechischen Offensive. Der Premier
Konstantinides meldet aus Paris, daß die griechische
Offensive völlig zum Stehen gekommen ist.

Türkisch-russische Offensive. Verhandlungen sind
zwischen Kemal Pascha und der Sowjetregierung an-
geleitet worden. Die Moskauer Regierung hat die
Entsendung von Truppen zur Befreiung der
Armer Kemal Paschas zugesagt. Man er-
wartet im kurzen eine türkisch-russische Of-
fensive gegen die alliierten Heere in Kleinasien.

Die Reichspräsidentenwahl verschoben?

× Berlin, 6. Juli. (Drahtbericht). Die
„Germania“ erzählt, daß die Frage der Präsidents-
wahl noch keineswegs sprengreif sei. Der Wunsch der
Reichsregierung sowohl wie des Reichstages gehe da-
hin, daß Reichspräsident Ebert bis auf weite-
res sein Amt beibehalte. Es sei anzunehmen, daß
er diesem Wunsche willfahren werde.

Die erste Sitzung in Spaa

Die erste Begegnung

W. Spaa, 5. Juli. (Drahtbericht). An der
ersten Besprechung heute vormittag 11 Uhr im Schloß
de la Reineuse nahmen teil: Von belgischer Seite
Ministerpräsident de la Croix, der Minister des
Außeren Hymans und der Minister des Inneren
Japart; von englischer Seite: Premierminister Lloyd
George, Staatssekretär des Außeren Lloyd Geo-
rge, Staatssekretär des Inneren Lloyd Geo-
rge und Sir L. Worthington Evans; von fran-
zösischer Seite: Ministerpräsident Millerand, Fi-
nanzminister Marjot und der Minister der öffentlichen
Arbeiten Le Troquer; von italienischer Seite: der
Minister des Außeren Graf Sforza und Bertolini;
von japanischer Seite: der Vorkämpfer in London,
Graf Ginda;

von deutscher Seite: Reichskanzler Feh-
renbach, der Minister des Außeren Dr. Simons
und der Finanzminister Dr. Wirth.

Sofort nach Eintreffen der deutschen Abordnung,
denen an der linken Seite des in Hufeisenform auf-
gestellten Tisches Plätze neben den Japanern bereit-
gestellt waren, wurde ohne formelle Begrüßung in die
Verhandlung eingetreten und: Die Tages-
ordnung festgelegt, die die folgenden Punkte um-
fassen soll: Durchführung der militärischen Bestim-
mungen des Friedensvertrages, die Frage der Wiedergut-
machungen, die Kohlenfrage, die Frage der Durch-
führung der Bestrafung der sogenannten „Kriegsver-
brecher“, die Danziger Frage.

Reichskanzler Fehrenbach erklärte hierauf,
nachdem er seiner Genehmigung über das Zustande-
kommen gegenwärtiger Verhandlungen Ausdruck ge-
geben hatte, daß es der feste Wille der deutschen Abord-
nung und des ganzen deutschen Volkes sei, die Fried-
ensbedingungen loyal durchzuführen. Zur Behand-
lung der militärischen Frage würde allerdings die
Anwesenheit des Reichswehrministers und
des Generals v. Seeckt notwendig sein, die, als man
gestern von der bevorstehenden Erweiterung der mili-
tärischen Fragen erfahren habe, sofort dringend herbei-
geboten worden seien, aber nicht vor morgen nach-
mittag eintreffen könnten. Die Konferenz beschloß,
die Ankunft dieser Herren abzuwarten.

Auf eine Frage des Reichsanwalters, ob vielleicht zu der Besprechung der Verfassung die Anwesenheit des deutschen Justizministers erwünscht sei, wurde mitgeteilt, daß sie dringend erwünscht sei. Es würden übrigens auch der englische Vorkämpfer und der französische Justizminister erscheinen. Nachdem Reichsanwalters Hedenborg darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der deutsche Justizminister gleichzeitig Vizekanzler sei, und da der Reichstag jetzt tagt, die gleichzeitige längere Abwesenheit des Reichsanwalters u. des Vizekanzlers zu Unzulänglichkeiten führen würde, beschloß die Konferenz, die Frage der Verfassung am Donnerstag zu besprechen.

Die Konferenz vertagte sich hierauf.

Der erste Eindruck nicht ungünstig

Paris, 6. Juli. (Drahtbericht). Der Sonderberichterstatter des „Temps“ sagte nach Beendigung der ersten Sitzung: „Der erste Eindruck ist nicht schlecht, obwohl es klar ist, daß die Deutschen Zeit zu gewinnen suchen. Man habe das Gefühl, daß die Deutschen zu begreifen scheinen, daß sie etwas Wesentliches für die Wiederherstellung nur unternehmen können mit Unterstützung der Alliierten. Die Alliierten hätten jedoch kein Vertrauen in die Deutschen hinsichtlich der Ausführung des Friedensvertrages. Die deutsche Tätigkeit müsse auf allen Gebieten streng überwacht werden. Das Scheitern der Dispositionen zu sein, mit denen die großen Debatten begannen.“

Ein neues Mandat der Deutschen Volkspartei

Berlin, 6. Juli. (Drahtbericht). In Tolzin, wo am 6. Juni die Reichstagswahl durch Kommunisten geführt wurde, fand am Sonntag die Nachwahl statt. Es erhielten die Reichstagssozialisten 103, die Deutschnationalen Volkspartei 900, die Deutsche Volkspartei 593, die Kommunisten 43, die Unabhängigen 0 Stimmen. Infolge dieses Wahlergebnisses erhält die Deutsche Volkspartei ein drittes pommerches Mandat.

Streik wegen Lohnforderungen

Königsberg, 6. Juli. (Drahtbericht). Nachdem der ostpreussische Arbeiterverband den von der Arbeiterkammer angenommenen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, der der Arbeiterkammer einen Lohnerhöhungssatz von 40 bis 70 Pfennigen für die Stunde zu dem geltenden Tarifssatz zuspricht, abgelehnt hat, beschloßen gestern die Vertrauensmänner und die unter den Schiedsspruch fallenden Gewerkschaften, von heute früh an in den Streik zu treten. Die übrigen Verbände beschloßen den Sympathiestreik.

Die Aalandfrage

Amsterdam, 6. Juli. (Drahtbericht). Die „Times“ meldet aus Stockholm, daß Ministerpräsident Deuring als Vertreter Schwedens zur Besprechung der Aalandfrage nach London reisen werde.

Japan und Deutschland

Amsterdam, 6. Juli. (Drahtbericht). Aus Tokio wird gemeldet: Die deutsche Botschaft und die Konsulate sind von Japan wieder an Deutschland zurückgegeben worden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind wiederhergestellt.

Aus Stadt und Kreis

Lahnstein, 6. Juli 1920.

— Eine Stadtratsordnenung, welche eine Preisprüfungscommission aufstellen soll, findet heute abend 6 Uhr in Oberlahnstein statt.

— Grenzspende. Herr Lehrer Alfsam melle in der Schule zu Oberlahnstein 50 Mark für die Grenzspende.

— Ein dreister Raubanfall. Bei dem Bericht über den Angriff auf ein junges Mädchen ist unserem Gewährsmann insofern ein sehr bedauerlicher Irrtum unterlaufen, als es sich lediglich um einen Raubanfall gehandelt hat.

— Telefon-Rundung. Der ab 1. Juli stark erhöhte Preis für die Telefonanschlüsse hat auch bei unserem Telefonamt bewirkt, daß eine Zahl Abonnements ihre Anschlüsse aufgegeben haben und zwar zwanzig Teilnehmer.

— Ueber das Christentum der Lat und des Christentums des Wortes sprach am Samstag abend im überfüllten Germaniaaal der ehemalige Missionar Fritz aus Singa. Trotzdem er sein Thema in die Worte gekleidet hatte: „Warum ich Sozialdemokrat wurde“, waren Mitglieder aus allen Teilen der Bevölkerung und aus allen Parteien vertreten. Viele waren wohl auch gekommen, weil in der Stadt das Gerücht umflie, daß die Versammlung einen Generalstreik auf die Oberlahnsteiner Geschäfte beschließen würde. Davon war jedoch keine Rede, die Versammlung verlief in größter Ruhe und Ordnung. Viele mögen deshalb enttäuscht gewesen sein, besonders als sie wahrnehmen mußten, daß Herr Fritz keine „Enthüllungen“, wie erwartet, machte. Er führte u. a. aus: „Mein Vater war katholisch, meine Mutter evangelisch. Anlässlich eines schweren Eisenbahnunglücks wurde mein Vater lebensgefährlich verletzt u. starb an der Verwundung. Auf seinem Krankenlager wurde er von katholischen Geistlichen aufopfernd gepflegt. Durch evangelische Seelsüger beeinflusst, trat ich in eine lutherische Missionsanstalt ein, um mich zum Missionar ausbilden zu lassen. Da ich den harten Dogmen glauben nicht anerkennen konnte und mir keine evangelische Freiheit zugesprochen wurde, trat ich aus und wählte mich einem bürgerlichen Beruf zuwenden. Da lernte ich denn das Leben mit anderen Augen anschauen, wie man es in der Missionsanstalt oder in der Schule zu sehen bekommt; es stand mit den Ideen des Christentums im schärfsten Widerspruch. Ich hatte gefunden, daß unser Wirtschaftssystem tatsächlich nicht als das eines christlichen Staates bezeichnet werden kann. Es war dem Einzelnen gar nicht möglich ohne Protection, ohne Kapital sich hochzuheben. Die meisten, die sich heute noch Christen nennen, sind es nicht mehr, weil sie nicht das Christentum der Tat in sich haben. Wenn überall das höchste Gebot befolgt worden wäre, dann hätte es keinen Krieg gegeben, dann hätte man nicht des Mannes wegen Millionen von Menschen hingenötigt, dann hätte man die vernichteten Werte alle anlegen können, um geistige Werte zu schaffen. Was tun denn heute die Kriegsgewinnler und Kriegswunderer? Sie gehen hin und kaufen ein Stück Land noch dem andern an und rauben dem deutschen Volk das Vaterland, das es in den Jahren des Krieges mit seinem Blut verteidigen mußte. Wo bleibt heute das Christentum, wo wir beten müssen um billige Lebensmittel? Die Vertreter dieses Christentums haben es in 2000 Jahren nicht fertig gebracht, den Krieg aus der Welt zu schaffen; wie will man da von einer jungen Partei verlangen, die nicht Gegner des Christentums ist sondern nur Gegner derjenigen, die die Religion zu politischen Machtmitteln ausnützen, von einer jungen Partei, die nur vorübergehend zur Macht gelangt ist, daß sie heute erziehen soll, die nur Idealisten sein sollen. Die besiegten Klassen wären in der Lage Idealmenschen herauszubilden; doch gerade in diesen Krisen fragt niemand etwas nach wahrer Ethik. Es kann heute einer ein moralischer Lump sein, wenn er nur Geld hat, dann ist er alles. Heute heißt es, praktisches Christentum zu treiben. Es ist höchste Zeit, daß wir Umkehr und Einsicht halten, mehr Pflichtgefühl, mehr Nächstenliebe beweisen und bedenken, daß es heidnisch und nicht christlich ist, Lebensmittel zurückzuhalten oder zu verkaufen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, und eine derartige Handlungsweise wird auch im Laufe der Zeit ein Weltgericht über diese christlichen Seelen bringen. Wir wollen alles auf parlamentarischem, auf gesetzmäßigem Wege erreichen und verurteilen den Weg der Gewalt, den einige Völkergewalt in ihrer Verbildung gerade in den letzten Tagen wieder gegangen sind, wenn wir auch deren Motive und ihre Erregung verstehen. Redner schloß mit einem Aufruf zum Eintritt in die sozialdemokratische Partei. Nach ihm sprach Parteisekretär Hasemann über die Lage. Er rechtfertigte die Haltung der soz. Fraktion in der Frage der Teilnahme an der Regierung, und kritisierte den Wahlgang am 6. Juni. Die meisten hätten nicht gewußt, worum es sich am 6. Juni gehandelt hätte und hätten nur aus Unzufriedenheit ihrer alten Partei den Rücken gekehrt. Eine Beteiligung an der Regierung wäre nur mit den Unabhängigen zusammen möglich gewesen. In der anschließenden Diskussion sprachen von den Geschäftsleuten die Herren Refler und Luleh, ein Amerikaner

aus Coblenz (Mitglied der U. S. F. D.) und Stadtr. Laveth. Er führte aus: Im Namen der sozialdemokratischen Partei, der die Neigung zu einem Sturm auf die Lebensmittelmittel untergeordnet wird, muß ich energisch Protest einlegen gegen derartige Gerüchte. Wir sind diejenigen, die vom Tage der Revolution an vermittelnd in unseren Streben gewirkt haben, die in den Tagen der Revolution vernichtet haben, daß die Fensterheben gestört haben und sollen heute diejenigen sein, die einen Aufruhr hervorrufen wollen. Dies müssen wir weit von uns weisen. Die Artikel steigen immer noch dauernd im Preis. Oberlahnsteiner Bürger schleppen das Obst nach auswärt, während für unsere Familien und Kinder der Preis hier so hoch ist, daß man ihnen nichts kaufen kann. Mit einem Abdon der Preise im Einzelhandel mit den Geschäftsleuten sind wir einverstanden. Die Geschäftsleute erklären mir, daß sie sehr wohl noch mit den Preisen heruntergehen könnten. Redner schlägt dann die Bildung einer Kommission vor. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im Germaniaaal zu Oberlahnstein stattgefundene, überaus stark besuchte Volksversammlung protestiert ganz entschieden gegen die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmittelmarkt und den Handel mit den übrigen Bedarfsartikeln. Die bisher in Deutschland in diesem Zusammenhang stattgefundenen Ausschreitungen, lassen die ernstesten Befürchtungen entstehen. Die Versammlung protestiert weiter entschieden gegen die Bestrebungen gewisser Kreise, auf völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft, hauptsächlich für Kartoffeln, Getreide, Fleisch, Milch usw. Infolge des übergroßen Mangels an diesen Artikeln würde durch die starke Nachfrage eine derartige Preissteigerung stattfinden, daß niemand mehr in der Lage wäre dieselben zu kaufen, denn dieses schließt einen ungerechtfertigten Profit, verbunden mit schamlosem Wucher ein, der nicht mehr gebildet werden darf. In diesem Profit und Wucher sehen wir die schwerste Schädigung der Konsumenten und ernststen Anlaß zu Unruhen, was schließlich den Untergang unseres schwergeprüften Vaterlandes herbeiführen würde. Die Versammlung fordert deshalb:

1.) Von allen Behörden strengste Durchführung aller geltenden Gesetze und Verordnungen für Lebensmittelerzeugung und Verteilung.

2.) Erwarren wir von dem realen und gewissenhaften Erzeuger und dem Großhändler, daß sie teilnehmen am Kampfe gegen Wucher und Reitenhandel.

3.) Fordern wir die Konsumenten zu energischer Selbsthilfe auf, durch Verweigerung der Zahlung von Wucherpreisen und rücksichtslose Anzeige von derartigen Fällen.

4.) Ferner von der Stadtverwaltung, die sofortige Anerkennung der heute gewählten Preisprüfungscommission und Ausstattung mit den erforderlichen Befugnissen. Die Versammlung fordert von den beteiligten Behörden rücksichtslos einzugreifen. Arbeiter und Beamte stehen bereits vor dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch und das größte Durcheinander kann eintreten, wenn nicht mit Erfolg an den Preisabbau gegangen wird.

5.) Fordern wir von der Stadtverwaltung, die bisher besetzte Versammlungspolizei betreffs Befestigung des Wohnungsraumes, das jeder sittlichen und moralischen Art Dohn spricht, abzustellen und um die Stadt vor dem finanziellen Ruin zu bewahren, die Zwangsstationierung vorzunehmen.

6.) Die Versammlung erwartet, daß die Behörden sich des Ernstes der Lage bewußt sind und dementsprechend ihre Maßnahmen ergreifen. Die hier anwesenden Führer der freien Gewerkschaften, lehnen bei einer ablehnenden Haltung der Behörden gegen Stadtverwaltung unsere Forderungen gegenüber jede Verantwortung ab.“

— Abschiedsfeier. Am Samstag abend veranstalteten die Parteimitglieder von Oberlahnstein zu Ehren ihres aus dem Dienste schiedenden langjährigen Postmeisters, Herrn Poststr. Wimmers eine Abschiedsfeier. Herr Oberpostsekretär Reichert gedachte in seiner Rede der vielen Verdienste des Beamten, besonders während der zwölf Jahre, in denen er das Postamt Niederlahnstein leitete. Herr Poststr. Wimmers sprach in seiner Rede für die Tätigkeit und Willigkeit der ihm unterstellt gewesenen Beamten seinen Dank aus. Wiederholte und in „gemütliches Zusammensein“ beschlossen die Feier.

— Eine üble Sitte scheint jetzt wie in so vielen anderen Städten auch in Lahnstein eintreten zu

wollen. Vielfach kann man beobachten, daß Teppiche aus der Straße zugewandten Fenstern heraus ausgeklippt werden. Nach der Ortspolizeiverordnung ist dieses Verbrechen strafbar.

— Berichtigung. Unter Bezugnahme auf den Bericht über das Turnfest Niederlahnstein teilen wir ergänzend mit, daß Herr Ochs das Drehscheibenspiel als Gewerbe betreibt.

— Unterirdische Preise. In Frankfurt a. M. kostet das Pfund Schmalz 19 Mark, in Cronberg 15 Mark, und in Wiesbaden, das sich sonst nicht durch billige Preise gerade auszeichnet, kann man e. in diesen Tagen schon für 13,50 Mark erhalten.

— Verbot von Glücksspielen. Die Mitteilung des Büros der A. G. Bad Homburg daß ihr die Erlaubnis zur Einrichtung einer Spielbank erteilt sei, entspricht nicht den Tatsachen. Der Minister des Innern Severing, hat dem Oberbürgermeister Lübe auf eine Anfrage geantwortet, daß die Reichsregierung eine Erlaubnis zur Veranstaltung von Glücksspielen innerhalb des deutschen Reiches nicht erteilen werde und bereits erteilte Konzession rückgängig mache.

— Kein Metallband für Postpakete. Durch Umschnüren der Postpakete mit Metallband, das von der Geschäftswelt jetzt vielfach verwendet wird, sind Verletzungen des Postpersonals in großer Zahl vorgekommen. Auch wird die glatte und schnelle Abwicklung des Paketeverkehrs durch diese Pakete insofern beeinträchtigt, als das Personal sie nur zögernd und mit Vorsicht ansieht, um sich vor Verletzungen zu schützen. Da zudem die Schwierigkeiten die der Beschaffung guten haltbaren Bindfadens bisher entgegenstanden, mehr und mehr behoben sind, hat die Postverwaltung angeordnet, daß vom 1. Oktober ab Metallband zum Umschnüren der Postpakete nicht mehr verwendet werden darf.

— „Dringdrat“. Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß die Wortbildungen „Dringtelegramm“, „Dringdrat“, „Dringdröhen“ und „Dringdratlich“ im Telegrammverkehr als einfache Wörter zugelassen werden.

— Gegen die Druschprämien. Unter den Kleinbauern regt sich wachsender Widerstand gegen die beabsichtigte Wiedereinführung der Druschprämie, da sie in dieser lediglich ein Geschenk für die Großgrundbesitzer erleben. Die Bauern verlangen in ihren Protestversammlungen, die bereits an verschiedenen Orten abgehalten wurden, gleiche Bezahlung für alle Getreideerzeuger.

— Die französische Zollbehörde erhebt von sofort an für ins Saargebiet eingehende oder aus dem Saargebiet gehende Pakete — aufgenommen im Verkehr mit Frankreich — neben der statistischen Gebühr von 25 Centimes eine Zulassungsgebühr von 10 Centimes. Es ist demnach eine Gesamtgebühr von 35 Centimes, zuzugl. gleich 1,20 Mark, beim Ein- oder Ausgehen eines Pakets von der Post für Rechnung der Zollverwaltung zu erheben. Der Höchstbetrag der Zulassungsgebühr ist 60 Centimes; sie beträgt also auch bei mehr als sechs Paketen nur 60 Centimes.

Kaststätten, 5. Juli 1920.

tt, Turnverein. In Rüdesheim wurde gestern bei riesenhafter Beteiligung das bisher größte Gouturnfest des Turnvereins „Süd-Rhein“ abgehalten und verlief in allen Teilen sehr ausgezeichnet. Auch der hiesige Verein nahm wieder daran teil und erzielte vollen Erfolg. Außer einem Preispreis für eine Kniee an zwei Barren, gingen elf Turner als Sieger im Einzelwettkampf mit durchweg guter Punktzahl hervor. In der zum erstenmal eingeführten Männerriege für stufenweises Absteigen von 35–45 Jahren hatten sich auch von hier zwei alte Turner beteiligt, nämlich die Herren Käppler und Christian Haxel, die beide mit einer Punktzahl von 67½ resp. 72 unter äußerst scharfer Konkurrenz preisgekrönt wurden.

Bögel, 6. Juli 1920.

— Neugründung. Das seit kurzem hier von der Firma Schloß & Schwarz in Betrieb gesetzte „Rheinische Dampfzuckerwerk“ bedeutet für unsere industriearme Gegend einen mächtigen Fortschritt. Ein solches Unternehmen war schon lange großes Bedürfnis, zumal inmitten waldreicher Gegenden weit und breit kein ähnliches Werk vorhanden war, das die Möglichkeit bot, in greifbarer, bequemer Nähe rohes Holz direkt zu fertiger Schnittware verarbeiten lassen zu können. So bleiben heute in die Wäldchen fallende Rohstoffe außerst minimal beschränkt, ganz abgesehen von den lohnenden Verarbeiten es sich nicht um eine Fabrik mit rauchenden

Der Sonne entgegen

Roman von Magda Trost.

16) Fortsetzung.

Immer heftiger wurde das Verlangen in ihm, den Blick seines Gegenübers zu sich zu zwingen. Seine Augen bohrten sich fest in dieses Duldergesicht, sein Blut strebte zu ihr hin. Er hatte nur den einen Gedanken: schau mich an. Da war es, als fühle Leonore die zwingende Gewalt des beschließenden Blickes. In flüchtigen Schweißsen sah sie Dannenberg an, aber ihr Blick haften nicht weiter, er lag sich fest. Der Maler bemerkte, wie sich die olabasterweiße Haut ganz langsam rosa anhauchte, wie das Wesenlose ihres Auges immer mehr schwand, er sah das Leise, unmerkliche Juden um die Lippen. Da stieg es auch ihm glühend in die Schläfen. Ein Bild aus der letzten Münchener Ausstellung fiel ihm ein. „Schnur“ hatte es der Künstler geäußert. Wie schnellte sich der Gesichtsausdruck der beiden Frauen! und nun war's ihm klar. Sein Gegenüber franke an Schnur nach lodendem, frühlichem Leben. Hier in dieser eifigen Atmosphäre konnte Leonore Langer nicht gedeihen. Und der Gatte? War er geschaffen, dieser Frau das Glück zu geben?

Dannenberg's Augen wandten sich jenem zu. Rein, das war kein Mann für ein in Jugendbleichenhaft verzeihendes Weib. Hinter dieser hohen Männerform freuten keine wilden, verlangenden Gedanken, eine abgelebte, abgelebte Ruhe lag über der ganzen Erscheinung. In dieser Brust hämmerte kein heißes Herz, brante kein Funke, den die ausbrechende Leidenschaft zur Flamme fochte. Der Weg dieses Mannes hatte nie durch heißen Wästenland geführt, der hatte die wilden Gewalten des Lebens nicht kennen gelernt. Rein, das war kein Weib für Helmut Langer; wie konnte er diese Frau verstehen. Das waren Augen, die die Sonne in blendender Pracht geschau

hatten, aber die Sonne war wohl längst versunken, nur die Sehnsucht nach dem leuchtenden Ball blieb zurück.

Dannenberg drängte es, zu Leonore zu sprechen, aber da es an der Tafel sehr schweigend zugeing, verschob er die Gelegenheit. Er wollte nicht wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Er schenkte den Augenblick herbei, Leonore sprechen zu können. Aus ihrem Munde wollte er erfahren, ob seine Vermutungen richtig waren, ob diese seltsame Frau wirklich litt. Wenige Worte würden ihm finden, wie es in ihrem Innersten klang.

Wieder begegneten sich die Blicke beider. Mit einer leichten Verbeugung erhob er kein Weinglas und grüßte sie mit den Augen. Da senkte sie das Haupt, und so sehr sich Dannenberg auch bemühte, es gelang ihm nicht mehr, während der Tafel auch nur einen ihrer Blicke zu erfassen.

Luz atmete wie befreit auf, als sich die Kommerzienrätin erhob und man wieder hinüber in den Salon schritt. Langer ließ sich die Herren den Rauchsalon öffnen, aber Dannenberg blieb bei den Damen. Er war nicht der einzige; verschiedene der Anwesenden zogen es vor, die angebotenen Zigaretten abzuwehnen und den Damen Gesellschaft zu leisten.

Sehr rasch bildeten sich kleine Gruppen, und Luz wußte es so eingerichtet, daß er in Leonores Nähe kam. Leider war er nicht allein mit ihr in der kleinen Nische, denn an dem Tischchen hatte auch die älteste Langer'sche Tochter Angelika mit einem der Abteilungscheffe Platz genommen. Da sich die Unterhaltung der beiden bald sehr interessiert um Papageien drehte, wandte sich der Maler, ohne daß es auffiel, an Leonore.

„Und gnädige Frau auch eine Liebhaberin egyptischer Tiere?“

Die Angeredete fuhr ein wenig zusammen. Sie hatte in ihrem milden Sinnem gar nicht bemerkt, daß Dannenberg sich in ihrer Nähe befand.

„Mit welcher, leiser Stimme hab sie an: „Nicht im geringsten. Das aufdringliche Gesicht jener Vögel läßt mich sogar anfangs ungemint. Aber man gewöhnt sich daran. Zudem sind mein Schwaner und meine Schwaner für Papageien sehr einnehmend. So höre ich den Rärm täglich mit an, ohne etwas daran ändern zu können.“

Ein armes kleines Vögelchen ist das, schon es dem Maler durch den Kopf. Sie hat anscheinend überhaupt kein Recht, ihre Meinung zu äußern. Und warum können das gnädige Frau nicht? Man sagte mir, die Villa gehöre Ihrem Herrn Schwiegervater, so daß Herr Reichsanwalt Ströbbling, Herr Doktor Langer und seine Gemahlin doch die gleichen Rechte geltend machen dürfen, soweit das in den Wünschen des Herrn Kommerzienrats liegt, fügte er mit leichtem, ironischem Tone hinzu.

Ein scharfer Blick Leonores glitt zu der lebhaft sprechenden Schwägerin hinüber. „Ich bin zufrieden.“ „Ja, gnädige Frau, sagt Ihnen der Aufenthalt in dem geschmacklosen Banke überhaupt zu?“ drang Luz weiter in sein Gegenüber.

Sie blinnte ihn verständnislos an: „Ich verstehe Sie nicht.“

„Rein“, begann Luz lebhaft, „Sie können sich dort unmöglich wohl fühlen. Sie gehören nicht in eine Umgebung, wie man sie bräuen aus das Geschmackslosere errichtet hat.“

„Ist Ihnen unsere Villa bekannt?“ „Ich sah sie flüchtig, aber offen gefanden, gnädige Frau, der Anblick hat mein Künstlerauge geradezu beleidigt. Das ist auch nicht nach Ihrem Sinne. Warum dulden Sie das?“

Ein Souffler, sein wie ein Hauch, kam von Leonorens Lippen. „Meine Verwandten fühlen sich wohl darin.“

„Aber Sie?“ drängte er. „Ja?“ Ihre Züge verhärteten sich noch mehr. „Lassen wir das. Erzählen Sie mir von Ihrer

Kunst, von München, von Wien, von Innsbruck.“ Ein leises Interesse lag in ihrer Stimme, Luz schüttelte abwehrend den Kopf.

„Rein, gnädige Frau, erst erbitte ich Antwort. Warum dulden Sie eine solche Benützung Ihres Heimes?“

Wieder flog ein langer Blick aus Leonorens Augen zu der Schwägerin. Da wachte Luz, daß sich Leonore fürchtete. Und plötzlich überkam ihn eine unbändige Lust, seinem Innern Luft zu machen. Ihm lag jetzt daran Angelika's Aufmerksamkeit zu erregen. Sie sollte wissen, wie dählich er den Affenlasten drüben im Park fand.

„Ich kann“ begann er mit lauter Stimme, „weder an der Villa, noch an den tropischen Anlagen, die halb Kunst, halb verfallene Natur sind, etwas Stilvolles finden.“

Was er beabsichtigt hatte, erreichte der junge Maler vollkommen. Angelika machte plötzlich eine rasche Wendung und schaute durch ihre goldene Vorgnette zu dem Sprecher hinüber.

„Von welcher Villa ist hier die Rede?“ „Von der Ihren, Gnädigste,“ klang es prompt zurück.

Da wandte sich Angelika vollends zu Dannenberg. „Von unserer Villa? Ja, was hat Ihnen denn mein Haus getan, daß Sie es so scheitern? Hat es Ihnen Beifall nicht?“ Grenzloser Spott lag in den wenigen Worten.

Den schien Dannenberg aber völlig zu überhören. Ganz harmlos tat er, als er erwiderte: „Rein, mein Gnädigste ganz und gar nicht. Aber über Dinge des Geschmacks läßt sich bekanntlich nicht streiten. Das sehe mit dem Auge des Künstlers, Sie mit dem der Dame der Welt.“

Ein hochmütiges Lächeln kränzte die Lippen Angelika's. „Die Künstler, die wir beim Bau zu Rate gezogen haben und jene anderen, welche die Anlagen errichteten, waren durchaus anderer Meinung als

denkmöglichkeiten, die der einheimischen Arbeiter-
schaft zugute kommen. Bei dieser neuen Industrie-
Schöpfung, welche unseren Gegend um eine faubere Anlage die den landwirtschaftlich
schönen Reiz unserer Gegend in keiner Weise bein-
trächtigt. Die Einrichtung entspricht den allgemeinen
Forderungen und den höchsten Anforderungen der
Technik; die Schnelllauf-Maschinen, Kreisfrägen und
Walzen-Rollgatter mit 25 Sägeblättern werden von
einer 50 PS starken Dampfmaschine angetrieben. Das
gesamte Holz gelangen bei Verarbeitung eines
solchen Quantums Holz an einem Tage ergibt sich
ohne weiteres die vortreffliche Leistungsfähigkeit des
Werkes, dessen Zustandekommen unerschrockenen Mut
und jäh's Ausstarren der Gräber erforderte. Die tech-
nische Leitung ruht in geschulten Händen des
Herrn Sauer aus Niederrhein. Auf dem Dampf-
sägewerk wird auf dem 7 Morgen großen Gelände-
komplex auch eine Ziegelei (Backsteinbrennerei) von
genannter Firma betrieben.

Aus Nah und Fern

H. Limburg, Todesurteil. Das Schwur-
gericht verurteilte den 28jährigen Keller Fritz
Schulze aus Lieberau bei Darmstadt wegen Raub-
mordes zum Tode und dessen Bruder wegen Mithilfe
zu vier Jahren Gefängnis. Das Brüderpaar hatte
am 20. April den Meister E. A. in von hier gemein-
sam ermordet, die Leiche in die Bahn geworfen und
dann die Wohnung des Ermordeten ausgeraubt.
Dem Haupttäter Fritz Schulze konnte in der Ver-
handlung eine ganze Anzahl krimineller Vergehen
aus früherer Zeit nachgewiesen werden.

H. Frankfurt a. M., Zahlen, die reden.
Gartenfeste, Blütenfeste, Sommerachtsfeste und son-
stige Feste hielten Sonntagabend in Frankfurt nicht
weniger als 45 Vereine ab. Am Sonntag hatten
79 Vereine zu solchen Festen eingeladen. Das in
einer Zeit des wirtschaftlichen und moralischen
Niederbruchs. — Rot und Jammer spiegeln
sich in folgenden Zahlen. Dem toten erschienenen
Frankfurter Jahrbuch zufolge ergab sich
1913 ein Geburtenüberschuss von 3795, 1914 ein
solcher von 3448, 1918 verzeichnet die Statistik bei
6009 Geburten 6704 Sterbefälle. Die Sterblichkeit
an Lungen- und Halskrankheiten stieg von 575 im
Jahre 1913 auf 662 in 1918 oder um 65,5 Prozent.
1913 gab es sechs Knochenbrüche, 1918 deren
24; an Grippe starben 1913 14, im Jahre 1918 nicht
weniger als 885 Personen. Das Durchschnittsgewicht
13jähriger Knaben ging von 37 Kilogramm im
Jahre 1910 auf 33 in 1918, das Längennach dieser
Jungen im gleichen Zeitraum von 154 auf 148 m
zurück. Im Januar 1914 betrug die Wohnfläche von
Herrn 8,6 Millionen Stück, im Januar 1918 deren
129 600 Stück. Die Gesamtfläche an Milch betrug
1914 rund 39 Millionen Liter, 1918 dagegen knapp
acht Millionen. Diese wenigen Zahlen genügen, um
zu beweisen, welche furchtbaren Verheerungen die
Hungersblöde am deutschen Volkstörper anrichtet.

W. Frankfurt a. M., Räuber. Die Straf-
kammer verurteilte die Fabrikanten Karl und Ru-
dolf Philipp aus Wiesbaden wegen Raub-
mordes mit dem an der Rheinbrücke in Mainz
1915 und 1916 geführten Holzbohlen für Stollen-
bau zu je 10 000 Mark Geldstrafe und verhängte Ein-
ziehung des übermäßigen Gewinns von 1 460 443
Mark.

H. Kreuznach. Die Arbeiterschaft er-
zwang die Herabsetzung der Preise für alle Le-
bensmittel und Bedarfsartikel um 50 %. Infolge
dieses Zwanges entwickelte die Bevölkerung, be-
sonders aber auch die Landbewohner, eine denarige
Kaufkraft und bedient sich auf Monate hinaus mit
Lebensmitteln und allen möglichen Gegenständen ein.

H. Gersfeld. Die Typhus-Epidemie,
die unmittelbar nach einer Hochzeitsfeier in dem
Dorfe Wiedershausen entstand, hat ihr viertes Opfer
gefordert. Bei in Baden im Inselteich erkrankt der
Lehrer Rudolf Schulz mit einem Schüler, den er im
Schwimmbad unterrichtete. Der 28jährige Lehrer war
erst 2 Wochen verheiratet.

H. Saarbrücken. Der Metallarbeiter-
ausstand hat sich auf Völklingen und Bux ausgedehnt
und wird voraussichtlich die ganze Gewerkschaft
die ganze Metallindustrie ergreifen. Ohne Befehl der
Gewerkschaftsleitung Lohnverhandlungen und in der
Empfindung des noch andauernden Mißverhältnisses
groschen Lohnhöhe und Lebenskosten von der Arbeit-
erschaft vom Jaun gedrohen worden. Ihre Mißver-

hältnisse gebiet zur Reife durch die Frankfurter
der Saarbergwerke ab 1. dieses Monats. Die Metall-
arbeiter verlangen einen dem Tagesdienste der Ueber-
tagelöhner der Gruben entsprechenden Lohn gleich
20,50 Franken oder monatliche Teuerungszulagen von
300 Mark für Verheiratete und 150 Mark für Ledige.
Der Arbeitgeberverband hat beschloffen, mit der
Arbeiterschaft keine Verhandlungen anzubahnen, so-
lange diese ausständig ist.

H. Bochum. Ausländer wegen ihrer Betri-
gung an den Unruhen im Ruhrgebiet hat eine ganze
Reihe Vergewaltiger, insbesondere solche sich schließ-
lich stowakischer Staatsangehörigkeit den Ausweisungsbefehl
erhalten.

H. Dortmund. Schulstreik. Um die der
Stadt überwiegen 800 Manngrüne Polizei unter-
bringen zu können, hat die Stadt Dortmund weil sie
keine Kaserne besitzt eine Volksschule, die sogen.
Kreuzschule, freimachen müssen. Rummelt ruft ein
zentrale Dienstleistung zu einem Kreisstreik die sämt-
lichen Dortmunder Volksschulen auf. Wie es in
einem von Haus zu Haus verteilten Flugblatt heißt,
soll kein Kind die Volksschulen besuchen, bis die
Kreuzschule den Kindern wieder zurückgegeben und die
Beseitigung der vielen anderen Mißstände erfolgt ist.

H. Aus der Rhön. Die Holzdiebstähle
nehmen in einzelnen Oberförstereien ganz unheimlich
überhand. Aus dem Forstbezirk Giesel wurden in
den letzten Wochen allein mehr als 600 Baumstämme
geschlagenen Holzes von Dieben entwendet.

H. Leipzig. Lohnabzug. Zum Widerspruch
gegen den zehnprozentigen Steuerabzug vom Lohn
sind die Belegschaften im Vornor Braunkohlenrevier
in den Streik getreten.

H. Hamburg. Steuerabzug. Die Hamburger
Werft von Jansen u. Schmilinsky zeigt an, daß sie
die gesamte Belegschaft habe entlassen müssen, weil
die kommunistischen Drahtzieher der Belegschaft fort-
während Streikstreiks ins Werk setzen und einen
regelmäßigen Betrieb unmöglich machen. Als
Grund der Streiks haben die Kommunisten den zehn-
prozentigen Steuerabzug angegeben.

Aus aller Welt

× Sommerferien in Bayern. In Norddeutsch-
land begegnet man heuer wieder der Warnung,
in Bayern Sommeraufenthalt zu nehmen; weil es da
nicht zu essen gebe, der Aufenthalt teuer sei und
eine peinliche Polikontrolle geübt werde. Nun wird
es unter den heutigen Verhältnissen keinem vernünftigen
Menschen einfallen, ohne Paß zu reisen; weissen
Paß aber in Ordnung ist, der hat in Bayern so
wenig Unannehmlichkeiten zu fürchten als anderswo.
Dah es nichts zu essen gebe, ist — so schreibt uns
der Fremdenverkehrsverein in München — eine
Fabel, die sich von selbst widerlegt durch die täglich
wachsende Zahl norddeutscher Sommergäste. Daß
eine Sommerreise in dieser Zeit allgemein teuer
wird, auch in Bayern mehr Geld kostet als ehemals,
ist selbstverständlich. Wer indes mit dem sich zu-
frieden gibt, was das Land zu bieten vermag, wer
insbesondere nicht selbst — wie das leider oft genug
vorkommt — durch unsinnige Preisangebote bei
durchaus unnötigen Samstagsreisen seine Ausgaben
für die Sommerreise steigert, der wird in Bayern
jedenfalls durchschnittlich billiger leben als in an-
deren Fremdengebieten. Im übrigen sind für die
bayrischen Bade- und Kurorte Auslands-Lebens-
mittel in reichem Maße erworben worden, so daß
auch hier kein Mangel herrscht. Nach den allgemei-
nen Vorschriften über die Regelung des Fremdenver-
kehrs im Sommer 1920 ist ab 1. Juli freier Aufent-
halt von 14 Tagen allgemein zugelassen. In einem
längeren Aufenthalt bedarf es der Erlaubnis der
Disziplinärpolizeibehörde des Ortes, wo der Aufenthalt
genommen wird, unter Vorlage eines amtlichen
Zeugnisses. In Badorten wie z. B. Bad Reichen-
hall, können Fremde sogar bis zu einer Dauer von
30 Tagen ohne weiteres Aufenthalt nehmen. Von
einer Sperrung des Fremdenverkehrs in Bayern kann
sonach keine Rede sein. Ein großer Teil der wirt-
schaftlichen Kraftigenverbindungen im bayeri-
schen Hochland ist gleichfalls wieder in Betrieb ge-
nommen.

H. Stimmen aus dem Jenseits. Die Neuhor-
er Epistimenkreise sind durch den Tod des Begründers
der amerikanischen „Gesellschaft für psychische For-
schung“, Dr. James H. Esch, in die größte Span-
nung versetzt. Vor etwa 12 Jahren setzte nämlich
Esch ein Schriftstück auf und versicherte, daß er sich
unbedingt aus dem Jenseits melden werde. Einige
Medien wollten bereits die Stimme Eschs aus der
anderen Welt vernommen haben; aber sein Nachfol-
ger in der Leitung der Gesellschaft für psychische For-
schung, Sanders hat bisher noch keine „offizielle
Mitteilung“ von Esch erhalten.

Turnen und Sport

Turnverein Niederlahnstein. Bei dem am vergan-
genen Sonntag in Dernbach abgehaltenen Gau-Ver-
fest des Rhein-Rosel-Gaus konnten folgende Turner
des hiesigen Turnvereins als Sieger hervorgehen:
Anton Oppenheimer, den zweiten Sie mit 57 Punk-
ten; ferner in der Oberstufe: die Turner Jakob Böhm
und in der Unterstufe Johann Schwan und Wap-
ner. Ein Gut-Teil den modernen Turngenossen.

Freier Meinungsaustrausch

Hier alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel überlassen die
Redaktion nur die persönliche Verantwortung. Redakteur
Schriften werden in den Wäldern.

Osterfest, 4. Juli 1920.

Gegen das lange Warten bei der Lebensmittellisten-
abgabe

Die Fondshaltung und Bearbeitung der Lebens-
mittellisten bereitet — wie allerorts — unserer Ge-

meindeverwaltung viel Arbeit, vor allem jedoch die
Zustellung. Alle Wege der Bearbeitung dieser aus
der Not der Zeit entstandenen Einrichtung, taugen im
Grunde genommen nichts. Die Einrichtung der
Ausgabe von Lebensmittellisten im Orte ist nun aber
zum Verdruss aller Bürger geworden. Frauen und
Kinder müssen einem verhältnismäßig stark der
sommerlichen Hitze ausgesetzten Raum stehen und
warten, ausnahmslos 2—3 Stunden. Kann man
dann nicht einrichten, daß die Leute alle Karten auf
einmal erhalten, ohne auf ein dreimaliges Verlesen
der Liste warten zu müssen? Wäre es außerdem
nicht in Betracht zu ziehen, die Versorgungsberechtig-
ten in 2—3 Gruppen einzuteilen, um auf diese Weise
verbunden mit obigem Vorschlag, eine schnellere Er-
lebung der Sache im Interesse der Bürgerschaft zu
sichern. Wäre es nicht, wenn es an Zeit fehlt und
manchem Kinde, wäre damit das stundenlange Warten
in der Hitze erspart.

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Otto Richard Wanning.
Für den Anzeigen- und Anstaltenteil: H. Rausch.
Druck und Verlag der Buchdruckerei H. Sch. del
(Ant. Fr. No. 2) sämtlich in Oberlahnstein.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Polizeibehörden des Kreises.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß
beim Transport von Fleisch von dem Schlachtort
nach dem Verbrauchsorte nicht die nötigen Vorsichts-
maßregeln angewendet werden. Der Fleischtransport
erfolgt meist auf offenen Wagen und ungenügend
bedeckt.

Im gesundheitlichen Interesse wird hierdurch an-
geordnet, daß jeder Fleischtransport nur in sauberer
Umhüllung vollständig verdeckt erfolgen darf. Die
Ortspolizeibehörden werden angewiesen, ihre Polizei-
Organe mit entsprechender Anweisung zu versehen
und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.
St. Goarshausen, den 3. Juli 1920.
Der 1. Landrat. J. B. Kiewöhner.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung der in Elß-Lothringen be-
schlagnahmten Sparguthaben.

Nach einer vom Reichsminister für Wiederaufbau
erlassenen Bekanntmachung vom 30. April 1920
(R.-G.-Bl. Nr. 94 S. 761 u. ff.) sind Geldforderungen
deutscher Reichsangehöriger — also nicht etwaige
Ansprüche auf Herausgabe der Befreiung von Wert-
papieren u. s. w. — umgehend bei der zuständigen Stelle
des Reichsausschusses anzumelden. Für die
preussische Provinz Hessen-Nassau außer den aufgrund
des Friedensvertrages besetzten Gebieten hat die
Anmeldung bei der Zweigstelle des Reichsausschusses
in Frankfurt a. M., Reichstraße 9, zu erfolgen.
Für die aufgrund des Friedensvertrages besetzten
Gebiete der Provinz Hessen-Nassau ist für die An-
meldung die Zweigstelle des Reichsausschusses in
Köln a. Rh. zuständig.

Die Anmeldung hat auf gedruckten Anmeldebogen
zu erfolgen, die von der Hauptstelle und von den
Zweigstellen des Reichsausschusses sowie von
sämtlichen Handelskammern unentgeltlich bezogen
werden können. Das weitere ist aus dem Reichs-
gesetzblatt Nr. 94 S. 761 u. ff. für 1920 zu ersehen.
Dieses Blatt liegt bei jeder Reichsbank auf und kann
gegebenenfalls auch in einzelnen Nummern durch die
Postanstalten bezogen werden.

Der Regierungspräsident. J. A. gez. Walthert

Wird veröffentlicht.

Der 1. Landrat. J. B. Kiewöhner.

Bekanntmachung.

Alle Einwohner, die bereit sind einen Teil
ihrer Wohnungen möbliert oder unmöbliert der
Städtegenossen zur Verfügung der dringenden Woh-
nungsnot gegen angemessene Entschädigung freiwillig
zur Verfügung zu stellen, wollen sich in der Zeit
von Montag den 5. bis einschließlich Mittwoch,
den 7. Juli des 30. bei dem städtischen Woh-
nungsamt (Mathias Zimmer 2) melden.

Die gleiche Aufforderung zur Meldung ergeht
an alle Hauseigentümer und Nutzungsberechtigte
die über unbewohnte Logierzimmer, Kammern, Werkstätten
oder sonstige Räume verfügen, die sich zu Woh-
nungen umbauen lassen.

Oberlahnstein, den 2. Juli 1920.

Der Magistrat: Dr. Weber

Haferflocken

1/2 Pfund pro Person auf Nr. 39 der Lebensmit-
teltaxe.

Bülsenfrüchte

1/2 Pfund pro Person auf Nr. 40 der Lebens-
mitteltaxe werden Mittwoch, den 7. Juli 1920
ausgegeben.

Oberlahnstein, den 6. Juli 1920

Der Magistrat

Bekanntmachung

Am Mittwoch den 7. Juli 1920 werden in
der Zeit von 9—12 Uhr
Büchereibezugscheine für die Buchstaben O
und P
ausgegeben und finden andere Buchstaben keine
Büchereibezug.

Lebensmittellisten sind mitzubringen.
An Eisenbahnbeamten mit eigenem Handkoffer
werden ebenfalls keine Bezugscheine auszugeben.
Büchereibezugscheine Oberlahnstein.

Bekanntmachung

Durch Beschluß des Magistrats vom 10. Juni
1920, der Stadtrats Plenarsitzung vom 16.
Juni 1920 sind für die in den Hauptpolizeiverord-
nungen für den Regierungsbereich Wiesbaden vom
29. Oktober 1907 und 3. August 1910 vorge-
schriebenen Abgaben und Gebührenabnehmer,
welche durch die Stadt Niederlahnstein vorgenom-
men werden, dieselben Sätze, die seitens des Kreis-
auschusses am 7. Mai er. festgesetzt zu zahlen.
Die Erhebung der Gebühren ist rückwirkend
bis 1. April 1920 und sind dieselben an die Stadt-
kasse zu zahlen.

Niederlahnstein, den 4. Juli 1920.

Der Magistrat: Dr. Weber

Alle Inland Flüchtlinge

(aus Elß-Lothringen und den östlichen Grenzge-
bieten vertriebene) auch diejenigen, die die Aus-
reise nicht in Anspruch nehmen, werden gebeten,
sich bei der Hauptpolizei der Stadt Niederlahn-
stein Zimmer 7, zu melden. Dasselbe erfolgt Aus-
kunft und Beratung in allen Fragen, die mit der
Ausweisung oder Verdrängung zusammenhängen,
wie Schadenskompensationen, Darlehen, Anträge auf
Vorschüsse bei dem Feststellungsausschusse, Möbel-
ausfuhr u. s. w.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam
gemacht, daß jeder Flüchtling im Besitze eines
Ausweisbuchs sein muß. Zur Erlangung von
Unterstützungen und bei Stellung der oben erwähnten
Anträge ist dies unerlässlich. Die Beschaffung
der Ausweisbücher erfolgt nur durch Vermittlung
der Hauptpolizei. Gemäß einer Verfügung des
Reichsministers des Innern werden Ausweisbücher
für Flüchtlinge, die sich bereits in Deutschland be-
finden, nur noch bis 1. August d. Js. ausge-
stellt und können spätere Anträge nur in Aus-
nahmefällen berücksichtigt werden. Um nachteilige
Folgen zu vermeiden, wird daher allen Flüchtlin-
gen, soweit sie noch nicht im Besitze eines Aus-
weisbuchs sind, dringend empfohlen, ein solches
bei der genannten Stelle rechtzeitig zu beantragen.
Niederlahnstein, den 2. Juli 1920
Flüchtling-süßorgestellte der Stadt
Niederlahnstein.
Rohy

Weiseler Jagd.

Die am 22. Juni d. J. stattgefundene Jagd-
Verpackung ist nicht genehmigt worden.

Dieselbe wird am

Samstag, den 17. Juni d. J.,
nachmittags 1 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffent-
lich meistbietend verpackt.

Die Jagdgemarkung Weiseler umfaßt 3076 Mor-
gen Feld und 2146 Morgen Wald. Den Schwarz-
wildschaden hat der Pächter zu tragen.

Die Packbedingungen liegen auf dem hiesigen
Bürgermeisteramt zur Einsicht offen. Das Jagd-
revier kann in Begleitung des Försters eingesehen
werden.

Weiseler, Kreis St. Goarshausen, 4. 7. 1920.

Der Jagdvorsteher:

Stee g, Bürgermeister.

4135]

Schuhmacher- Bedarfs-Artikel

sowie Schilleder, Oberleder, Schäfte,
Gummilabsätze und Ecken
empfehlen in grosser Auswahl

C. Comes Nachf. Inh. Friedr. Rath
Coblenz, Lederlager, Mehlstrasse 6.

Raucher!

Ihren selbstgezüchteten Tabak beizen
Sie nur mit:

Haustabak-Beize „Kresma“

(Gesetzlich geschützt)

Das vorzügliche Präparat.

Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche.

Hauptvertrieb: Apotheke Miehlen.

Gegen Geschwüre aller Art, eiternde Wunden,
Krankheiten, Flochten, Hautausschlag, Schnittwunden, Ha-
morriden usw., hilft das stets bewährte Hausmittel

Radermachers-Salbe

Dose 4 Mark, zu haben in den Apotheken, oder durch
den Hersteller R. Radermacher-Löth. Bonn



Ein Blick genügt,
man sieht im Nu,
mit Salbe ist gepuzt
der Schuh.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Sie, mein Herr. Aber ich gebe zu, daß Doktor
Ströding einen großen Fehler gemacht hat als er
vergaß, eine Leuchte wie Sie, Herr — o, verzeihen
Sie, Ihr Name ist mir entfallen — zu Rate zu
fragen.

„Das wäre eine sehr vernünftige Idee von Ihrem
Gatten gewesen, verehrte, gnädige Frau. Ich hätte
unter seinen Umständen geduldet, daß ein solches
Durcheinander von Partisanen in einem Ganzen ver-
einigt werde. Was sollen an diesem Hause die Ca-
pitane, was die göttlichen Wogen und die modernen
Freuden? Und dann die Anlagen. Ich bitte Sie,
gnädige Frau, solch eine stillste Anordnung kann doch
vor Ihrem — ich kann wohl annehmen — gediege-
nen Gesinnung nicht bestehen.“

„Ich weiß gar nicht, Herr — Herr —“

„Dannenberg“ ergänzte der Vater mit einem lei-
sen Lächeln.

„Also gut, Herr Dannenberg, ich kann mich gar
nicht erinnern, wann wir Sie bereits zu einer Be-
sichtigung unserer Villa eingeladen hätten.“

„Diese Erlaubnis habe ich mir selbst erteilt, gnä-
dige Frau. Ich bin übrigens nicht lange geblieben.
Seien Sie ganz beruhigt, ich war froh, als ich wie-
der meine unberührte Natur um mich sah.“

Angelika wurde rot vor Ärger. Sie wandte sich
an ihre Gegenüber. „Sind Sie der gleichen Mei-
nung, Herr Gröger, wie unser liebenswürdiger Herr
Dannenberg? Der Herr, der heute zum erstenmal
hier in unseren Kreis gezogen wurde weil ihm einige
Bankenmuster in seiner Tätigkeit als Porzellanmaler
gelungen sind, gehört noch zu den glücklichen Men-
schen, die das Sprichwort auf sich beziehen dürfen:
schnell fertig ist die Jugend mit dem Weite. Nun
also, Herr Gröger, antworten Sie ehrlich. Sind
auch Sie so über die Stilllosigkeit unserer Villa ent-
setzt?“

(Fortsetzung folgt.)

Sie Deinet
Grenz-Spende
für die Volksabstimmung
dem
Deutschen Reichstag
Antragsteller:

Bohnelner Tageblatt Oberlahnstein n.

Statt Karten!

Oskar Gemmer
Frieda Gemmer
geb. Dutsch
Vermählte

Wiesbaden Wörthstrasse 28

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer
silbernen und grünen Hochzeiten
erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank aus.

**Georg Hastrich und Frau
W. Harwix und Frau**
geb. Hastrich.
Niederlahnstein, den 6. Juli 1920.

Zur gefälligen Kenntnisnahme.

Habe mein Friseurgeschäft von Hochstr. 66a nach Burgstr. 8 verlegt.
August Rubröder.
OBERLAHNSTEIN, den 7. 7. 1920.

Lichtspielhaus „Lahnstein.“
Niederlahnstein, Nass. Hol.

Heute und morgen:

Die Vampire
II. Teil.
Der Kampf der internationalen Gesellschaft gegen das Hochstapeltum.
Der Schrecken der Detektive.

Heute und morgen
Mitwirkung des Trio-Orchesters
Hastrich u. diverse Violin-Solisten.

Ab Donnerstag:
Der Galeerensträfling
II. Teil.

Ab Sonntag:
Henny Porten
in:
Die Fahrt in's Blaue.
Gute Ventilation. Anfang 8 1/2 Uhr.

Verkauf von Unterlicenzen für das Herstellungs- und Baurecht des

Neu! Neu!

**Olbertsbau-
steines Sparwand**

40-60% billiger als alle anderen Baustoffe
Für die stärksten Mauern und Massbauten sowie für d. einfachsten Notbauten anwendbar
Ersparung des inneren Raubputzes, Aussenputz ganz, Ausführungszeit in der Hälfte aller anderen Baustoffe, Gesundheitlich der höchste Erfolg, beziehbar und trocken nach 30 Tagen.

RHEINISCHE BAUINDUSTRIE, Coblenz
Schützenstrasse 71. Telefon 743.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden unvergesslichen lieben Frau, unserer guten treusorgenden Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester Schwägerin und Tante sagen wir allen, besonders für die Blumen- und hl. Messen Spenden und für die Hilfeleistung bei der Ueberführung meiner Lieben, allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

**Familie Hermann Frank.
Familie Wilhelm Geil.**
Oberlahnstein, den 5. Juli 1920

Brillen und Kneifer.

Anpassen derselben, bei fachmännischer Bedienung. Reparaturen werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

Optiker C. Junkers, Coblenz.
Telefon 479. Gehenplatz 1.

Hafer-Kleie
sind wieder zu haben bei
A. Morgenstern
4137 — St. Goarshausen.

Weinbrand COGNAC***
Marke „ANKER“
aus feinstem Weinstoff in Deutschland hergestellt, 38,40%. Zu haben bei:
Franz Kratz, Bahnhofstr. 1.
Niederlahnstein. 4078

Herde weiss, emailierte und schwarze
Guss-Herde
empfiehlt Eisenhandlung
Georg Philipp Cios inh. C. Gemmer.
Braubach.

Deutsche Fahrrad-Industrie Coblenz
2. Geschäft neb. Warenhaus Tietz · Löhrrstr. 79
empfiehlt
**neue u. gebrauchte Fahrräder
Schallplatten, Sprechapparate**
zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Eigene Reparatur-Werkstätte

Motor-Dreschmaschine
Friedensfabrik „Lau“, neues Modell, nur kurze Zeit gebraucht, mit Stillestrommel, sowie 7,5 PS Drehstrommotor 220/380 Volt mit Anlasser, Schaltern, sowie evtl. zugehöriges transportables Kabel, alles Friedensfabrik, preiswert zu verkaufen.
4159
Jos. Ems, Eltville a. Rh.

Grosse Preisermässigung
Auf alle Waren in Aluminium u. Emaille
10% Rabatt!!
Es versäume daher niemand diese sehr günstige Kaufgelegenheit.
Gbr. Zaun, Marktplatz

Küppersbusch - Herde
in Friedens-Ausführung
sowie Küppersbusch - Gaskocher mit den neuesten Doppel-Sparbrennern eingetroffen und empfiehlt billigst
Fr. Ernst Theis
Frühmesserstr. 15. Telefon 128.

Spiralfederbetten
erstklassige Fabrikate, in allen Größen vorrätig.
Möbelvertrieb
Otto Klawiter,
— COBLENZ —
Löhrrstrasse, Ecke Kirchstrasse.

Neu eingetroffen:
**Sensen,
Sicheln**
und deutsche
Wetzsteine
bei **E. Knoche, Nasitäten,**
am Rathaus.

Zigarillos,
rein übersee, (versteuert), gar, blütenweissen Brand- 100 Stück zur Probe 30.- Mk., portofrei.
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kautabake, billig u. gut.
Preisliste portofrei. Versand u. detail
W. Heuser, Buch, Taunus.

Chlorkalk
bestes Desinfektionsmittel gegen Maul- u. Klauenseuche wieder eingetroffen bei
Chr. Wieghardt, Braubach

Suchen einen
Lehrling
Familienanschluss u. Lohn zugesichert
Phil. Heier, Strack
Bergl. 4147

Jungen
reinrass. Schäferhund steht sofort zu verkaufen
Nah Nassau a. Rh.
St. Goarshausen. 4134

Ein schwarzer angestrichelter zweijähr. Wallach zu verkaufen.
4188
Philipp Landerath,
Hof Winterberg bei Bad Ems.

Lichtspiele
„Stolzenfels“
— Oberlahnstein —
Ab heute und folgende Tage
**Fräulein
Zahnarzt**
Lustspiel in 5 Akten in der Hauptrolle
Mia May
Ferner Lustspieleinlagen.
Anfang 8 1/2 Uhr
Gute Ventilation.
Klare Bilder.

Aufklärung!
Der am Samstag von den Lichtspielen
„Stolzenfels“
avisierte Prunkfilm
Veritas vincit
(Die Wahrheit siegt)
gelangt nicht dort, sondern im
Lichtspiel-Haus „Lahnstein“
zur Vorführung, welches das Erst-Aufführungsrecht für
Ober- u. N.-Lahnstein
für diesen Film besitzt.
Wenn derselbe zur Aufführung gelangt wird noch durch Inserat bekannt gegeben.
**Lichtspielhaus
Lahnstein
Niederlahnstein
Nassauer Hof.**

Doppeltgekochtes
Leinöl,
La.
Lacköl
sowie bestes staubfr.
Fussbodenöl
empfiehlt zu d. billigst.
Tagespreisen
A. Zimmermann,
Oberlahnstein,
Adolfsstrasse 23.

Alle Sorten
**Gemüse-, Endivien-
u. Dickwurzpflanzen**
gibt ab Krüger-
Garten N. Nassau a. Rh.

**Fahrrad-
Bereifung**
ta englisches Fabrikat
Kleinstverkauf:
Doppel Mk. 130.00
Schlauch Mk. 40.00
Löhr & Becker
Coblenz Löhrrstr. 109
Telefon 217 und 384. 4107

1/2 Jahre alter wachsender
Hühner-Hund
umständehalber zu verkaufen
Phil. Heier-Göller,
Oberbachheim. 4051

14 Firmungstr. 14

**Fünf
! billige
Angebote!**

**Herren-
Anzüge** 475
hübsche braun gestreifte Sachen
Stück
Mark

**Knaben-
Anzüge** 35
hochgeschlossen für das Alter von 3 bis 9 Jahren
Mark

Billig
Hübsche
**Sommer-
Stoffe** 975
für Blusen und Kleider in verschiedenen Dessins
per Mtr.
mk

Restposten
Nur solange Vorrat

Billig
besonders für
**Schneider, Schneider-
innen und Wieder-
verkäufer**
140 cm breites
per Mtr.
nur

**Serge-
Futter** 48
in braun, grün und schwarz
Mark

Solido
**Arbeits-
Hosen** 3975
aus dunkel- u. hellgestreiften Stoffen
Mark

**Sommer
Wasch-Joppen
Sommer
Loden-Joppen**
Sehr billig.

Etagengeschäft
Stern!
COBLENZ
14 Firmungstrasse 14
Kein Laden
Keine Schaufenster
Nur
erster
Stock